



Invertito | U A G I F O

Jahrbuch für die Geschichte
der Homosexualitäten

22. Jahrgang
2020



hren Angehörigen,

die von 1933 bis 1945 angeordnete od
Gewalt erl

Homosexuelle
im deutschen Südwesten

ms



MÄNNERSCHWARM
VERLAG

Invertito

I U A G I f i f O

Jahrbuch für die Geschichte der Homosexualitäten

22. Jahrgang, 2020

Homosexualitäten
im Südwesten Deutschlands

Herausgegeben vom

Fachverband Homosexualität und Geschichte e. V.

Redaktion

Kevin-Niklas Breu (Oldenburg), Andreas Brunner (Wien),
Stefan Micheler (Hamburg), Andreas Niederhäuser (Basel),

Kirsten Plötz (Koblenz)

Filippo Carlà-Uhink (Potsdam),
Rüdiger Lautmann (Berlin)

Männerschwarm Verlag
Berlin 2020

Redaktion Invertito
c/o Centrum Schwule Geschichte
Postfach 27 03 08
50509 Köln
redaktion@invertito.de
www.invertito.de

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet die Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.ddb.de> abrufbar.

© 2020 Männerschwarm Verlag
Salzgeber Buchverlage GmbH, Berlin

Umschlaggestaltung: Stefan Micheler
nach einer Idee von Jens Rasmus
Korrektur: Jakob Michelsen, Hamburg
Übersetzungen: Kevin-Niklas Breu
Druck: SOWA Sp. z.o.o., Polen

1. Auflage 2020
ISBN: 978-3-86300-312-8

Salzgeber Buchverlage GmbH
Prinzessinnenstraße 29 – 10969 Berlin
www.salzgeber-buchverlage.com

Invertito

Jahrbuch für die Geschichte der Homosexualitäten

Jahrgang 22, 2020

Homosexualitäten im Südwesten Deutschlands

EDITORIAL 7

Nachruf auf Dr. Jürgen Müller
Martin Sölle 10

SCHWERPUNKTBEITRÄGE

Joachim Brüser
„Ich liebte einen Menschen meines eigenen Geschlechts und wurde
verhaftet.“ Homosexuellenverfolgung im württembergischen
Kirchheim unter Teck 12

Claudia Weinschenk
„Auch fühlte ich mich immer mehr zu meinem Geschlecht hingezogen.“
Ein Forschungsprojekt zur Auffindbarkeit lesbischer Frauen in
Psychiatrien während des Nationalsozialismus 46

Julia Noah Munier
Die Homophilenbewegung im deutschen Südwesten der 1950er und
1960er Jahre als Akteurin der Anerkennung 77

Artur Reinhard
Der Fall eines homosexuellen Studierenden in Tübingen in den
1950er Jahren. Vom Gerichts- zum Universitätsverfahren 113

WEITERE BEITRÄGE

Daniel Baranowski
Geheime Augenblicke, öffentlich wiederholt. Zum Zeugnischarakter
der Lebensgeschichten im „Archiv der anderen Erinnerungen“ 132

REZENSIONEN

Tim Blanning:

Friedrich der Große. König von Preußen. Eine Biographie, 2018
(Jakob Michelsen)

142

Hugh Ryan:

When Brooklyn was Queer, 2019
(Samuel Clowes Huneke)

147

Clare Barlow (Hg.):

Queer British Art, 1861–1967, 2017
(Enno Krüger)

150

Hans Bergemann, Ralf Dose, Marita Keilson-Lauritz (Hg.):

Magnus Hirschfelds Exil-Gästebuch, 2019
(Hans P. Soetaert)

152

André Weibel (Hg.):

Kurt Mettler: Tagebücher 1927–1930, 2019
(Beat Frischknecht)

157

Joanna Ostrowska, Joanna Talewicz-Kwiatkowska, Lutz van Dijk (Hg.):

Erinnern in Auschwitz – auch an sexuelle Minderheiten, 2020
(Albert Knoll & Martin Sölle)

159

Raimund Wolfert: Botho Laserstein.

Anwalt und Publizist für ein neues Sexualstrafrecht
(Gottfried Lorenz)

163

David K. Johnson:

Buying Gay. How Physique Entrepreneurs Sparked a Movement, 2019
(Florian Freitag)

167

Emily K. Hobson: Lavender and Red.

Liberation and Solidarity in the Gay and Lesbian Left, 2016
(Christian Klesse)

170

Lara Ledwa: Mit schwulen Lesbengrüßen.

Das Lesbische Aktionszentrum Westberlin (LAZ), 2019
(Kirsten Plötz)

175

ENGLISH ABSTRACTS

179

AUTORINNEN UND AUTOREN

182

Liebe Leserinnen und Leser,

bei allen Fortschritten im Kampf um die Gleichberechtigung und Emanzipation und trotz des zunehmenden Empowerments der LSBTTIQ-Community in inzwischen erfreulich vielen Ländern bleibt ihre Geschichte in vielen Bereichen eine Geschichte der Unterdrückung und Verfolgung. Davon zeugen auch viele der in den letzten gut 20 Jahren veröffentlichten Beiträge in *Invertito* – und bei weitem nicht nur diejenigen, welche die nationalsozialistische Terrorherrschaft beleuchten. Hinter der geschichtswissenschaftlichen, sich im Wesentlichen auf schriftliche Quellen stützenden Aufarbeitung der sozialen, kulturellen und politischen Bedingungen gleichgeschlechtlicher Lebenswelten sowie der konkreten Unterdrückungs- und Verfolgungsmechanismen steht als Matrix das, wenn auch oft nur schemenhaft fassbare, *individuelle* Schicksal. Für die jüngere Geschichte der Homo- und anderer nicht heteronormativer Sexualitäten kommt daher der ZeugInnenschaft eine zentrale Bedeutung zu. In diesem Kontext steht auch das 2012 von der Bundesstiftung Magnus Hirschfeld initiierte Projekt „Archiv der anderen Erinnerungen“, das zum Ziel hat, wenn auch nicht primär als historische Dokumentation, sondern als Sammlung konkreter Erfahrungen und persönlicher Sichtweisen von LSBTTIQ rund um die Fragen nach sexueller Orientierung und/oder geschlechtlicher Identität, lebensgeschichtliche Videozeugnisse zu sammeln, zu erschließen und einer breiteren Öffentlichkeit zu präsentieren. Daniel Baranowski, der das Projekt zusammen mit einem Team von freien MitarbeiterInnen seit 2015 leitet, setzt sich in seinem Beitrag mit den methodischen Voraussetzungen und den sich daraus ergebenden Folgerungen für die konkrete Arbeit mit den gesammelten Lebensgeschichten auseinander. Im Zentrum seines „Werkstattberichtes“ steht die Auseinandersetzung mit dem im Kontext der Shoah problematisierten Begriff der „ZeugInnenschaft“. Dabei plädiert er dafür, die im Rahmen des Projektes gesammelten lebensgeschichtlichen Zeugnisse nicht im objektivierenden Sinne als „Beweise“ oder „Informationen“ vergangener Zustände, sondern explizit als Narrationen im Sinne von abstrakten Beschreibungen, Schilderungen von Ereignissen, aber auch subjektiven Wahrnehmungen, Gefühlen, Bewertungen, Leidenschaften, Begehren usw. zu verstehen. Dies verringert keineswegs den Stellenwert der Zeugnisse, sondern verschiebt den Fokus des „Wahrhaftigen“ und „Authentischen“ weg vom *Vergangenen* auf den Moment *des Erzählens des Vergangenen*. Es entlastet damit die „ZeugInnen“ vom Anspruch, Beweise, Gewissheiten und gültige Wahrheiten liefern

zu müssen, ermächtigt sie, unabhängig von Erwartungen ihre Geschichte(n) zu erzählen, und eröffnet so den Raum auch für „andere Erinnerungen“.

Für das vorliegende Jahrbuch war von der Redaktion zwar kein Schwerpunktthema gewählt, wohl nicht zuletzt der Umstand, dass das jährliche Treffen des FHG 2019 in Stuttgart stattfand, führte jedoch dazu, dass die meisten der eingereichten Beiträge Aspekte der LSBTTIQ-Geschichte Baden-Württembergs beleuchten. Im Auftaktbeitrag macht sich **Joachim Brüser**, angestoßen durch ein Erinnerungsprojekt für Opfer der NationalsozialistInnen in Kirchheim unter Teck, in einer aufwendigen Archivrecherche auf die Suche nach homosexuellen Männern, die in dieser unweit Stuttgarts gelegenen Mittelstadt während der NS-Herrschaft, aber auch in der Nachkriegszeit wegen gleichgeschlechtlicher Handlungen verurteilt wurden. Nicht zuletzt aufgrund der teils schlechten Überlieferung ist er lediglich auf zwei Fälle gestoßen. Ein weiterer Fall ist nur durch die Erinnerung von NachbarInnen und Familienangehörigen bekannt. Joachim Brüser's Beitrag zeigt nicht nur eindrücklich die Schwierigkeiten bei der Recherche auf, sondern bietet auch einen Einblick in Aufarbeitung der und Gedenken an die Homosexuellenverfolgung abseits der großen Zentren in der sogenannten „Provinz“.

Die Frage nach der Verfolgung resp. der Form der Verfolgung lesbischer Frauen während der nationalsozialistischen Herrschaft führt immer wieder zu teils heftigen Diskussionen zwischen HistorikerInnen, die zum Thema forschen. Eine gängige These lautet dabei, dass lesbische Frauen mit dem Vorwurf der „Asozialität“ vermehrt psychiatrisiert worden seien, allerdings ohne dass diese Behauptung mit einschlägigen Studien verifiziert werden konnte. Im Rahmen eines vom Landesnetzwerk LSBTTIQ Baden-Württemberg initiierten, für die Bundesrepublik singulären Projektes, sichtet nun **Claudia Weinschenk** in den Landesteilen Baden und Württemberg die Akten dreier Jahrgänge jeweils einer Universitätspsychiatrie und einer Heil- und Pflegeanstalt nach Hinweisen auf Patientinnen, die aufgrund gleichgeschlechtlicher Handlungen in die Anstalten eingewiesen wurden sind. Im vorliegenden Werkstattbericht präsentiert sie unter Berücksichtigung der komplexen methodischen Fragestellungen und Probleme nun erste Ergebnisse aus der Recherche im Archiv der Universitätspsychiatrie Heidelberg. Zwar ist sie bei ihren Forschungen lediglich auf vier Fälle gestoßen, bei denen lesbische oder möglicherweise lesbische Handlungen offen angesprochen wurden. Sie vermag aber aufzuzeigen, dass bei einer größeren Zahl von Frauen, die während des untersuchten Zeitraums in die Universitätspsychiatrie eingewiesen wurden, gleichgeschlechtliche Handlungen – wenn in den Akten auch nicht direkt benannt – eine Rolle gespielt haben könnten.

Julia Noah Munier geht in ihrem Beitrag der Frage nach, welche Bedeutung der sich in der Nachkriegszeit bildenden sogenannten Homophilenbewegung als Akteurin im Anerkennungsprozess gleichgeschlechtlicher Lebensweisen zukommt. Dabei wird diese nicht als homogenes Ganzes, sondern als „performative Assemblage“ von unterschiedlichsten Diskursen, Affekten, Praktiken und Artefakten verstanden. In ihrer Analyse, die sich methodisch wesentlich auf soziologische Theorien stützt, unterscheidet sie unter Beiziehung einzelner schriftlicher Quellen verschiedene Phasen der Herausbildung der Homophilenbewegung: von der Grundvoraussetzung einer homophilen Subjektivierung durch die individuelle wechselseitige Anerkennung über die am Beispiel von Tanzveranstaltungen gesellschaftlich verortete Entstehung von Mikrokollektiven und die Herausbildung einer anerkennungsfähigen homophilen Identität bis hin zum Entstehen größerer Netzwerke, die schließlich mit einer Strategie der „stillen Diplomatie“ die erfolgreiche Basis für eine Entkriminalisierung einvernehmlicher homosexueller Handlungen Ende der 1960er Jahre bildete.

Auch der letzte Schwerpunktbeitrag ist zeitlich in der Nachkriegszeit angesiedelt. **Artur Reinhard** beleuchtet anhand der Auswertung von Straf- und Disziplinarakten den Fall eines Tübinger Studenten, der wegen Verstoßes gegen den § 175 zweimal verhaftet wurde. Neben dem biographischen Hintergrund – der Student war u. a. mehrere Monate in psychiatrischen Kliniken – legt Reinhard einen besonderen Fokus auf die Verteidigungsstrategien der Angeklagten, die mit ihren Aussagen zu verhindern suchten, dass sie vor Gericht als „veranlagte“ und damit nicht „heilbare“ Homosexuelle eingestuft wurden, um so die Chancen auf ein mildes Urteil zu erhöhen. Das Strafverfahren hatte für den Studenten aber auch direkte Auswirkungen auf seine akademische Laufbahn, denn die Universitätsleitung wurde vom Strafgericht über das Strafverfahren informiert. Als Folge davon eröffnete sie selbst ein Disziplinarverfahren, da sie sein Verhalten als schweren Verstoß gegen die akademische Sitte bewertete. Sie agierte damit in einer Weise, wie sie in dieser Zeit auch an anderen Universitäten üblich war.

Abgeschlossen wird das Jahrbuch wie immer durch eine Reihe von Rezensionen wichtiger Neuerscheinungen zur Geschichte der Homosexualitäten quer durch die Jahrhunderte. Für das nächste Jahrbuch ist kein Schwerpunktthema geplant. *Invertito* nimmt daher gerne Beiträge und Berichte aus verschiedensten Themenfeldern entgegen.

Die Redaktion

Martin Sölle

Nachruf auf Dr. Jürgen Müller

*** 3. Dezember 1959 † 30. November 2019**

Wir trauern um unseren Freund und Kollegen Jürgen Müller, der nach langer Krankheit, die im Herbst 2018 plötzlich auftrat, gestorben ist. Ich kannte Jürgen seit über 30 Jahren, als wir uns bei unserem gemeinsamen Interesse für die Geschichte der schwulen Männer in Köln kennenlernten. Jürgen war seit den 1980er Jahren sowohl im Inhaltlichen als auch im Organisatorischen als aktives Mitglied eine tragende Säule unserer Arbeit im späteren Verein Centrum Schwule Geschichte. Nachdem er viele Jahre nicht als Historiker entsprechend seiner Ausbildung gearbeitet hatte, begann er schließlich als wissenschaftlicher Mitarbeiter und Kurator im NS-Dokumentationszentrum in Köln.

Neben seiner Tätigkeit im Bereich der Ausstellungen ist er auch mit zwei wissenschaftlichen Werken in der Schriftenreihe des NS-Dok vertreten. Seine Doktorarbeit *Ausgrenzung der Homosexuellen aus der „Volksgemeinschaft“* (veröffentlicht im Jahr 2003) ist eine Grundlage unserer Arbeit geworden. Er hat darin Interviews sowie Gerichts- und andere Akten ausgewertet und so eine umfassende lokale Studie über die Verfolgung nach § 175 StGB für Köln erstellt. Sie ist inzwischen ein Grundlagenwerk in diesem Bereich der Forschung geworden. Bei der wissenschaftlichen Bearbeitung zeigte sich oft eine Differenz zwischen der persönlichen Erinnerung und der Aktenlage. Dies hatte auch methodische Konsequenzen für die Forschung, die er benannte. Auch dies hatte grundlegende Auswirkungen für die weitere Forschung.

Eine weitere umfangreiche Veröffentlichung im Jahr 2008 beschäftigte sich mit der zeitgenössischen Abendunterhaltung, der politischen Revue, dem Kabarett und dem Varieté zwischen 1928 und 1938. Der Titel lautete: *Willkommen, bienvenue, welcome ...*

Jürgen blieb, nachdem er zunächst projektbezogen, dann später hauptamtlich im NS-Dokumentationszentrum beschäftigt war, dem Verein Centrum Schwule Geschichte bis zuletzt als Förderer verbunden.

Neben seiner wissenschaftlichen Arbeit war Jürgen auch ein Mann der Praxis, der mit vielen Ideen Ausstellungen lebendig gestaltet hat und dabei große Kreativität besaß. Dies hat er sowohl im Centrum Schwule Geschichte – hier ist besonders das Projekt „*Das sind Volksfeinde!*“ zur Verfolgung der Homosexuellen zu nennen – als auch in vielen Ausstellungen im NS-Dokumentationszentrum im EL-DE-Haus, für die er als Kurator verantwortlich war, unter Beweis gestellt. Dabei legte er auch gerne selbst Hand an und so stellte seine Arbeit eine wunderbare Verbindung von Theorie und Praxis dar.



Besonders in Erinnerung sind seine Fähigkeiten bei der Anfertigung von Kostümen und dekorativen Kleidungsstücken für Ausstellungszwecke.

Schließlich konnte er auch diese Inhalte vermitteln. Er hat Stadtführungen konzipiert, einige haben wir auch gemeinsam durchgeführt. Im NS-Dokumentationszentrum hat er mit großer Sachkunde und viel Empathie die Mitglieder des EL-DE-Haus-Vereins durch viele Ausstellungen geführt.

Der Redaktion von *Invertito* gehörte Jürgen Müller für die Ausgaben 1 bis 12, also bis 2010 an. Er hat die Konzeption unseres Jahrbuches mitentwickelt und die Redaktionsarbeit mit seinem Engagement und seiner Kompetenz geprägt. In der Redaktion und auch im Fachverband Homosexualität und Geschichte hat er in vielen engagierten Diskussionen immer nach einem für alle tragfähigen echten Konsens gesucht. Mit seinem Einsatz und seiner Persönlichkeit hat er erheblich zum Gelingen einer Vernetzung der im deutschen Sprachraum zu Themen der Geschichte der Homosexualität Forschenden beigetragen.

Wir werden seine Ideen und sein Engagement, seine Kompetenz und seine Tatkraft vermissen. Mit Jürgen Müller verlieren wir einen zuverlässigen Kollegen und empathischen Freund, der vor der Zeit gehen musste. Ich erinnere gut, dass er in kritischen und schwierigen Zeiten präsent war und man sich auf ihn verlassen konnte. Wir werden ihn nicht vergessen.

Joachim Brüser

„Ich liebte einen Menschen meines eigenen Geschlechts und wurde verhaftet.“

Homosexuellenverfolgung im württembergischen Kirchheim unter Teck

Übersicht

Joachim Brüser gibt am Beispiel einer württembergischen Mittelstadt einen Einblick in das Gedenken an die homosexuellen NS-Opfer jenseits der Zentren homosexuellen Lebens. Zahlreiche Menschen litten während der Zeit des Nationalsozialismus auch in der Provinz unter staatlicher und staatlich sanktionierter Verfolgung. Für die württembergische Stadt Kirchheim unter Teck sind die meisten Opfergruppen aufgearbeitet. Nur eine Gruppe von Menschen, die wegen ihrer Andersartigkeit während der Herrschaft der Nationalsozialisten massiv leiden mussten, hatte vor Brüser's eigenen Forschungen dort keine Aufmerksamkeit gefunden: die der Homosexuellen, die nach § 175 StGB entrechtet und verfolgt wurden.

Durch intensive Archivrecherchen kann Brüser die Geschichten zweier Männer erzählen und durch Zeitzeugenberichte das Schicksal eines weiteren Mannes beleuchten. Das Denkmal, das 2017 zum Gedenken an die zivilen Opfer des Nationalsozialismus von der Bildhauerin Monika Majer auf dem Alten Friedhof in Kirchheim errichtet wurde, erinnert mit einem der über 20 Spruchbänder mit dem Satz „Ich liebte einen Menschen meines eigenen Geschlechts und wurde verhaftet.“ auch an die homosexuellen Opfer des NS-Regimes.

Zahlreiche Menschen litten während der Zeit des Nationalsozialismus unter staatlicher und staatlich sanktionierter Verfolgung. Für die Stadt Kirchheim unter Teck sind die meisten Opfergruppen aufgearbeitet. Zu nennen sind hier vor allem die grundsätzlichen Arbeiten des ehemaligen Stadtarchivars Rainer Kilian ab den 1980er Jahren zum Nationalsozialismus in Kirchheim¹

¹ Kilian, Rainer: Kirchheim unter Teck auf dem Weg ins Dritte Reich, in: Schriftenreihe des Stadtarchivs Kirchheim unter Teck 4 (1986), S. 67-104, 19 (1995), S. 5-42. Kilian, Rainer: Ötlingen als Kirchheimer Stadtteil (ab 1935), in: Kilian, Rainer (Hg.): Ötlingen. Bauerndorf, Industriegemeinde, Stadtteil, Kirchheim unter Teck: GO Druck 1995 (Schriftenreihe des Stadtarchivs Kirchheim unter Teck, Bd. 20), S. 426-510. Kilian, Rainer: Vom Ersten Weltkrieg bis zur Jahrtau-

und darauf aufbauend aktuelle Forschungen zum Nationalsozialismus im Kreis Nürtingen, zu dem Kirchheim während des Nationalsozialismus zählte.² Daneben liegen Studien zur Verfolgung der Jüdinnen und Juden³ sowie der „Zigeuner“⁴ in Kirchheim vor. Das Schicksal der Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter⁵ ist aufgearbeitet, zu den Kirchheimer Euthanasieopfern läuft gerade ein Forschungsprojekt.⁶ Nur eine Gruppe von Menschen, die wegen ihrer Andersartigkeit während der Herrschaft der Nationalsozi-

sendwende, in: Kilian, Rainer (Hg.): Kirchheim unter Teck. Marktort, Amtsstadt, Mittelzentrum, Kirchheim unter Teck: GO Druck 2006, S. 659-854.

- ² Seischab, Steffen: Die Kirchen im Nationalsozialismus, in: Tietzen, Reinhard (Hg.): Nürtingen 1918–1950. Weimarer Republik, Nationalsozialismus, Nachkriegszeit, Nürtingen: Sindlinger-Buchartz 2011, S. 237-253. Seischab, Steffen: Schule und Jugend im Nationalsozialismus, in: Tietzen 2011, S. 254-277. Seischab, Steffen: Die NS-Rassepolitik und ihre Opfer, in: Tietzen 2011, S. 278-299. Seischab, Steffen: Ausländische Zwangsarbeiter, in: Tietzen 2011, S. 300-318. Seischab, Steffen: Nürtingen im Zweiten Weltkrieg, in: Tietzen 2011, S. 319-352. Seischab, Steffen: Entnazifizierung, in: Tietzen 2011, S. 405-426. Seischab, Steffen: Lenningen und seine Ortsteile in der Zeit der Weimarer Republik und des Nationalsozialismus (1918–1945), in: Waßner, Manfred (Hg.): Lenningen. Mehr als nur ein Ort!, Lenningen: Gemeinde Lenningen 2015, S. 173-202. Seischab, Steffen: Land um Teck und Neuffen zwischen Nazis und Kommunisten. Eine andere Heimatkunde, Nürtingen: Sindlinger-Buchartz 2017. Seischab, Steffen: Demokratie, Diktatur, Krieg. Bissingen und Ochsenwang 1918 bis 1945, in: Waßner, Manfred (Hg.): Bissingen an der Teck. 1250 Jahre Geschichte, Kirchheim unter Teck: GO Druck 2019, S. 157-185.
- ³ Kneher, Brigitte: Chronik der jüdischen Bürger Kirchheims seit 1896, in: Schriftenreihe des Stadtarchivs Kirchheim unter Teck 3 (1985), S. 71-114, 19 (1995), S. 101-144. Oberhauser, Silvia / Kneher, Brigitte / Basler, Gunter: Stolpersteine. Ein Kunstprojekt, das die Erinnerung an die Vertreibung und Vernichtung der Juden, der Zigeuner, der politisch Verfolgten, der Homosexuellen, der Zeugen Jehovas und der Euthanasieopfer im Nationalsozialismus lebendig erhält, Kirchheim unter Teck: GO Druck 2010.
- ⁴ Die Kirchheimer Familie Reinhardt legt großen Wert auf die Bezeichnung als „Zigeuner“. Kneher, Brigitte: Das Schicksal einer Kirchheimer Zigeunerfamilie im Dritten Reich, in: Schriftenreihe des Stadtarchivs Kirchheim unter Teck 19 (1995), S. 145-164.
- ⁵ Basler, Gunter / Thalhofer, Frank: Fremdarbeiter in Kirchheim unter Teck 1939–1945, in: Schriftenreihe des Stadtarchivs Kirchheim unter Teck 4 (1986), S. 135-164, 19 (1995), S. 165-194.
- ⁶ Ausgehend von den Stolpersteinen und deren Kirchheimer Initiatorin Silvia Oberhauser: Oberhauser/Kneher/Basler 2010.

alisten massiv leiden mussten, hat in Kirchheim unter Teck bisher keine Aufmerksamkeit gefunden: die der Homosexuellen, die nach § 175 StGB entrechtet und verfolgt wurden.

Ausgangspunkt für die Beschäftigung mit dem Leiden homosexueller Kirchheimer war eine breite Initiative in der Stadt Kirchheim unter Teck zur Errichtung eines Denkmal für die Opfer des Nationalsozialismus. Ergänzend zum pathetischen Kriegerdenkmal auf dem Alten Friedhof von 1928⁷ und zu den Stolpersteinen⁸ in der Innenstadt sollte all derer gedacht werden, die zwischen 1933 und 1945 unter staatlicher Willkürherrschaft und Verfolgung leiden mussten. Die Initiative kam gleichermaßen aus der Bevölkerung und von der Kirchheimer Oberbürgermeisterin Angelika Matt-Heidecker, früh wurde die Bildhauerin Monika Majer Teil des Prozesses. Form und Umfang



*Monika Majer: Denkmal zum Gedenken an die Opfer des Nationalsozialismus.
Stadtarchiv Kirchheim unter Teck, F 20728*

⁷ Billig, Helmut / Götz, Rolf / Heinzlmann, Friedrich / Lamprecht, Hansjürgen / Dinkel, Thilo: Rundgang durch den Alten Friedhof. Leitfaden, Kirchheim unter Teck: GO Druck 1991, S. 27-28. Kilian 2006, S. 668-669.

⁸ 2007 und 2008 verlegte Gunter Demnig 14 Stolpersteine in Kirchheim – elf für Juden und drei für Zwangsarbeiter. Der Titel der Begleitbroschüre zitiert zwar auch die Homosexuellen, diesen wurde aber in Kirchheim bisher nicht gedacht. Oberhauser/Kneher/Basler 2010.

des Denkmals entstanden in zahlreichen Zusammenkünften einer Arbeitsgruppe, die aus Ehrenamtlichen, dem Kirchheimer Verschönerungsverein, dem Stadtarchiv, dem Literaturbeirat und Jugendlichen aus dem Mehrgenerationenhaus Linde bestand. Schnell wurde klar, dass keine klassische Skulptur entstehen, sondern auf dem Alten Friedhof ein erlebbarer Raum geschaffen werden sollte. Die Opfergruppen sollten durch Ich-Aussagen einzelner Opfer persönlich und individuell sichtbar werden.⁹

Auch über die aufzunehmenden Opfergruppen entstand in der Arbeitsgruppe schnell Konsens. Dies sollten Menschen mit Behinderung, Opfer der Luftangriffe, Soldatenmütter, Kriegsgefangene, „Zigeuner“, Systemgegnerinnen und Systemgegner aller Couleur – vom bekennenden Pfarrer über den liberalen Lehrer bis zum atheistischen Kommunisten –, Heimatvertriebene, Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter sowie selbstverständlich Jüdinnen und Juden sein. Wichtig war der Arbeitsgruppe einerseits, dass es zu jeder Opfergruppe ein oder mehrere belegbare Schicksale aus Kirchheim unter Teck gab und dass andererseits keine Opfergruppe vergessen würde. Da die Opfergruppen – wie dargestellt – für Kirchheim sehr gut erforscht sind, war es kein allzu großer Aufwand, die individuellen Schicksale herauszuarbeiten und davon ausgehend die Denkmalkonzeption zu entwickeln.

Allerdings fiel während der Konzeptionsarbeit auf, dass für Kirchheim keine Angaben zu Verfolgungsofern nach § 175 StGB bekannt waren. Daraus entstand die unglückliche Aussage in der Arbeitsgruppe, dass es in Kirchheim keine homosexuellen Opfer gegeben habe. Dass dies rein statistisch nicht sein kann, zeigt ein schneller Blick in die für Württemberg überlieferten Zahlen von Opfern der Verfolgung nach § 175 StGB. Also war die logische Konsequenz, die Schicksale homosexueller Männer aufzuarbeiten, die in Kirchheim unter Teck während des Nationalsozialismus und darüber hinaus verfolgt worden waren. Die nun hier vorliegenden Forschungen lieferten einerseits Daten für das neue Denkmal auf dem Alten Friedhof und sollen andererseits eine Lücke in der Geschichte des Nationalsozialismus und der frühen Bundesrepublik in Kirchheim unter Teck schließen.

Im Folgenden soll es ausschließlich um die Entrechtung und Verfolgung homosexueller Männer gehen. Homosexuelle Frauen wurden in Deutschland nicht kriminalisiert. Selbstverständlich war die lesbische Liebe ebenso

⁹ Zum Entstehungsprozess das Grußwort der Künstlerin: Majer, Monika: Wach bleiben für kaum zu Ertragendes. Wach bleiben für Menschlichkeit, in: Bauer, Frank (Hg.): *Erinnern, Wissen, Verantwortung*. Publikation zum Mahnmal für die zivilen Opfer des Nationalsozialismus in Kirchheim unter Teck, Kirchheim unter Teck: GO Druck 2018, S. 6-7.

wenig toleriert wie die schwule. Frauen liebenden Frauen war ein offenes Leben ebenso wenig möglich. § 175 StGB bezog sich allerdings ausschließlich auf Männer. In der Weltsicht der Nationalsozialisten spielten Frauen eine passive Rolle in Sexualität und gesellschaftlicher Rollenverteilung, schwule Männer wurden als Bedrohung des auf traditionelle Männlichkeit ausgelegten Systems angesehen.¹⁰

Trotz aller Diskussionen um Begrifflichkeiten von sexueller Identität und deren methodisch korrekte Verwendung soll im Folgenden stets von homosexuellen oder schwulen Männern die Rede sein. Unter den Begriffen *homosexuell* und *schwul* sollen diejenigen Männer zusammengefasst werden, die sich emotional und sexuell von Männern angezogen fühlen. Die unterschiedlichen Variationen von LSBTTIQ werden hier bewusst ausgeblendet, einerseits um die Darstellung zu vereinfachen, andererseits weil auch in den rechtlichen Schemata seit 1871 nur von hetero- und homosexuellen Menschen ausgegangen wurde. Für die hier vorliegende vereinfachte rechtshistorische Untersuchung bringt eine weitere Differenzierung sexueller Identitäten keinen Mehrwert.¹¹

Der politische und rechtliche Rahmen

Homosexuellenverfolgung in Württemberg und Baden-Württemberg zwischen 1872 und 1969

Grundsätzlich war die politische Stimmung im Königreich Württemberg deutlich liberaler und weniger militaristisch als in anderen Teilen des Deut-

¹⁰ Schoppmann, Claudia: Zeit der Maskierung. Zur Situation lesbischer Frauen im Nationalsozialismus, in: Jellonnek, Burkhard / Lautmann, Rüdiger (Hg.): Nationalsozialistischer Terror gegen Homosexuelle. Verdrängt und ungesühnt, Paderborn: Schöningh 2002, S. 71-81. Oosterhuis, Harry: Medizin, Männerbund und die Homosexuellenverfolgung im Dritten Reich, in: Jellonnek/Lautmann 2002, S. 119-126, S. 120. Schoppmann, Claudia: Zur Situation lesbischer Frauen in der NS-Zeit, in: Grau, Günter (Hg.): Homosexualität in der NS-Zeit. Dokumente einer Diskriminierung und Verfolgung, Frankfurt a. M.: Fischer 2004, S. 35-42. Dobler, Jens: Unzucht und Kuppelei. Lesbenverfolgung im Nationalsozialismus, in: Eschebach, Insa (Hg.): Homophobie und Devianz. Weibliche und männliche Homosexualität im Nationalsozialismus, Berlin: Monopol 2012 (Forschungsbeiträge und Materialien der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten, Bd. 6), S. 53-64. Marhofer, Laurie: Wurden lesbische Frauen im Nationalsozialismus verfolgt? Mikrogeschichte und der Begriff der „Verfolgtengruppe“, in: *Invertito* 21 (2019), S. 15-48.

¹¹ Z. B.: Ministerium für Soziales und Integration Baden-Württemberg (Hg.): Lexikon der kleinen Unterschiede. Begriffe zur sexuellen und geschlechtlichen Identität, Stuttgart 2016.

schen Reichs. Sowohl der politisch wenig interessierte König Karl (1864–1891)¹² als auch der eher bürgerliche König Wilhelm II. (1891–1918) hatten wenig Interesse an militärischer Pracht nach preußischer Prägung. Auch das Sozialistengesetz wurde beispielsweise sehr viel lockerer als in anderen Staaten des Deutschen Reichs gehandhabt, so dass viele Sozialistinnen und Sozialisten wie Clara Zetkin oder Johann Heinrich Wilhelm Dietz Zuflucht in Württemberg suchten.¹³

Anders sieht das allerdings bei der Homosexuellenverfolgung nach § 175 StGB aus. Für die Jahre zwischen 1882 und 1915 liegt eine Kriminalstatistik für die Verurteilungen wegen Homosexualität und Sodomie vor. In dieser Zeit wurden in Württemberg 1.039 Männer verurteilt. Diese Zahl liegt deutlich über dem reichsweiten Durchschnitt. So hatte die württembergische Bevölkerung im Jahr 1900 beispielsweise einen prozentualen Anteil an der deutschen Gesamtbevölkerung in Höhe von 4 Prozent. Der Anteil an den Verurteilungen nach § 175 StGB lag allerdings bei 5,9 Prozent.¹⁴ Am höchsten waren die Verfolgungszahlen in den urbaneren Gebieten des Königreichs, also im Neckar- und im Donaukreis.

Ähnlich stellen sich auch die württembergischen Zahlen für die Zeit der Weimarer Republik dar. Der Anteil an den reichsweiten Verurteilungen lag im Oberlandesgerichtsbezirk Stuttgart mit durchschnittlich 68 Verurteilungen im Jahr bei 6,8 Prozent, der Anteil an der Bevölkerung

¹² Zu König Karl und seinen männlichen Liebhabern: Walter, Jürgen: *Lust und Macht. Mätressen an deutschen Höfen*, Mühlacker: Stieglitz 2010, S. 189-220. Honeck, Jürgen: *Der Liebhaber des Königs. Skandal am württembergischen Hof*, Mühlacker: Stieglitz 2012. Fritz, Gerhard: *Zur Homosexualität König Karls von Württemberg*, in: Cüppers, Martin / Domeier, Norman (Hg.): *Späte Aufarbeitung. LSBTTIQ-Lebenswelten im deutschen Südwesten*, Stuttgart: W. Kohlhammer 2018 (Schriften zur politischen Landeskunde in Baden-Württemberg, Bd. 50), S. 119-136.

¹³ Naujoks, Eberhard: *Württemberg 1864 bis 1918*, in: Schwarzmaier, Hansmartin (Hg.): *Handbuch der baden-württembergischen Geschichte*. Bd. 3: *Vom Ende des Alten Reiches bis zum Ende der Monarchien*, Stuttgart: Klett-Cotta 1992, S. 333-432. Sauer, Paul: *Württemberg im Kaiserreich. Bürgerliches Freiheitsstreben und monarchischer Obrigkeitsstaat*, Tübingen: Silberburg 2011.

¹⁴ Diese Zahlen umfassen auch Sigmaringen, das mengenmäßig aber kaum ins Gewicht fällt. Hoffschildt, Rainer: *Verfolgung in Zahlen. Statistik der Verfolgung homosexueller Männer durch Gesetzgeber, Justiz und Polizei in der Region des heutigen Baden-Württemberg*, auf: www.der-liebe-wegen.org/verfolgung_in_zahlen, letzter Zugriff: 10.8.2020.

lediglich bei 4,2 Prozent.¹⁵ Durchschnittlich wurden zwischen 1919 und 1934 im Deutschen Reich pro Jahr 704 Männer wegen Vergehen gegen § 175 StGB verhaftet, etwa die Hälfte von ihnen wurde verurteilt.¹⁶ Die Strafverfolgung wurde in verschiedenen Staaten des Reichs unterschiedlich scharf gehandhabt. Während beispielsweise § 175 StGB in Berlin und Hamburg sehr liberal umgesetzt wurde, war die Polizei in Dresden oder München sehr repressiv.¹⁷

Ab 1933 stiegen die Fallzahlen weiter an, massiv vor allem nach der Verschärfung des § 175 StGB durch die Nationalsozialisten, so dass sich die Zahl der Verurteilungen letztlich vervierfachte. Allerdings nahmen auch im restlichen Reich die Verurteilungen stark zu, so dass die Verfolgung in Württemberg nun nicht mehr überdurchschnittlich war. Der Mittelwert der Jahre 1933 bis 1936 lag bei 109 Verurteilungen im Jahr, 1937 bis 1939 bei geschätzt 281. Der Anteil an den reichsweiten Verurteilungen lag bei 4,7 bzw. 3,5 Prozent, der Anteil der Bevölkerung bei 4,2 Prozent.¹⁸

Die Westalliierten bezogen nach der Kapitulation von 1945 keine klare Stellung zu § 175 StGB. Die Gerichte in den verschiedenen Besatzungszonen urteilten sehr unterschiedlich. Klarheit entstand 1951, als der Bundesge-

¹⁵ Die Statistik wurde erst ab 1925 geführt und der Oberlandesgerichtsbezirk Stuttgart umfasste auch Hohenzollern. Vgl.: Hoffschildt: Verfolgung in Zahlen. Bogen, Ralf: Schwul-lesbisches Leben vor 1933 in Stuttgart, in: Bogen, Ralf / Stein, Joachim (Hg.): Ausgrenzung aus der Volksgemeinschaft. Homosexuellenverfolgung in der NS-Zeit, Stuttgart 2010 (Schwulst Sonderheft, Nr. 3), S. 11-17. Bogen, Ralf: 1920er Jahre: Aufbruch. Das Leben der Invertierten und Homoeroten in der Region des heutigen Baden-Württemberg, auf: www.der-liebe-wegen.org/die_20er_aufbruch/, letzter Zugriff: 10.8.2020.

¹⁶ Tamagne, Florence: Das homosexuelle Zeitalter 1870–1940, in: Aldrich, Robert (Hg.): Gleich und anders. Eine globale Geschichte der Homosexualität, Hamburg: Murmann 2007, S. 187.

¹⁷ Tamagne 2007, S. 186-187.

¹⁸ Bogen, Ralf / Stein, Joachim: Verdrängt und ungesühnt. Nationalsozialistischer Terror gegen Homosexuelle in und aus Stuttgart, in: Barnabak, Elke / Kluge, Janka / Weber, Susanne (Hg.): Tatort Dorotheenstraße. Initiative für einen Gedenkort im ehemaligen Hotel Silber, Stuttgart: Grohmann 2009, S. 48-51. Bogen, Ralf: Erinnern für die Zukunft, in: Bogen/Stein 2010, S. 5-6. Bogen, Ralf: Die NS-Verfolgung Homosexueller in Stuttgart, in: Bogen/Stein 2010, S. 18-33. Bacher, Frederick: Der „völlig unhaltbare“ § 175. Ein Fallbeispiel aus Württemberg, in: Cüppers/Domeier 2018, S. 137-151. Hoffschildt: Verfolgung in Zahlen. Bogen, Ralf: 1933 bis 1945. Radikalisierung der Verfolgung, auf: www.der-liebe-wegen.org/1933-1945/, letzter Zugriff: 10.8.2020.